

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	27 (1956)
Heft:	9
Artikel:	Jazz - Jazz - Jazz! : Wie sollen wir uns als Eltern und Erzieher zum Jazz einstellen?
Autor:	Wezel, Fritz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-808164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jazz - Jazz - Jazz!

Wie sollen wir uns als Eltern
und Erzieher zum Jazz einstellen?

Wenn wir den Radioapparat andrehen, so tönt uns aus einer grossen Zahl von Sendern Jazzmusik entgegen. In zunehmendem Masse spielen bei Tanzanlässen Jazzkapellen auf, und wenn wir darauf hören, was Jugendliche und auch Schulbuben pfeifen, so werden wir in sehr vielen Fällen an Jazz erinnert.

Vor nicht allzu langer Zeit berichtete die illustrierte Presse in Wort und Bild von Jazzkonzerten, bei denen die fanatisierten Zuhörer in ihrer Raserei Stühle zerschlagen, Wandüberzüge heruntergerissen und sonst Saaaleinrichtungen zerstört hätten. Wohl die meisten Leser nahmen dies kopfschüttelnd zur Kenntnis. Der Jazz hat es der heutigen Jugend angetan, sie ist von ihm begeistert, ja hingerissen. Einen grossen Teil der Erwachsenen aber stösst es ab. Wenn wir näher zusehen, so müssen wir konstatieren, dass der Jazz sogar mitten durch Familien hindurch einen Graben aufzubreissen vermag. Die Jungen wollen am Radio Jazz und immer wieder Jazz hören, die Eltern aber Volkstümliches oder klassische Musik, und im Handumdrehen kommt es zum Konflikt. Die Jungen finden die Musik, welche die Erwachsenen lieben, unausstehlich langweilig oder «schwach», und diese wiederum werden vom «organisierten Lärm» angewidert.

Es ist jedoch für uns als Erzieher in Familie oder im Heim wichtig, in einer Sache, die die Jugend dermassen packt und beschäftigt, klar zu sehen. Es hilft uns wenig, kopfschüttelnd daneben zu stehen und von den Jungen als hoffnungslos almodig eingeschätzt oder mitleidig belächelt zu werden.

Seit Jahren habe ich versucht, dem Jazz gegenüber in ein einigermaßen klares Verhältnis zu kommen, allerding umsonst. Kürzlich gab mir der «Kirchenbote» Anlass, mich mit der Sache zu befassen. Schrieb da ein Einsender, der Jazz wirke in höchstem Masse verderblich auf die Jugend, und es müsse zu denken geben, dass sämtliche jugendlichen Kriminellen Jazz-Fanatiker seien (ich fragte mich dabei, woher der Mann das so genau wissen könne). Prompt kam in der nächsten Nummer des «Kirchenboten» die Gegenstimme. Ein schweizerischer Kirchenmusiker brach für den Jazz eine Lanze und behauptete nichts geringeres als *unser kirchliches Singen und Musizieren könnte vom Jazz her eine ganz wesentliche Bereicherung erfahren* und vor allem lebendiger werden.

Da wurde ich stutzig, denn die Ausführungen dieses Einsenders waren durchaus ernst zu nehmen. Ich nahm mir also vor, mich mit dem Problem eingehender zu befassen. Zu diesem Entschluss drängte mich aber noch etwas anderes. Der ältere Bub, der die Sekundarschule besucht, brachte just zu jener Zeit Jazzplatten nach Hause und begann, sich zusehends für diese Musik zu interessieren. Er spielt dabei aber Querflöte und wandte sich nicht etwa von der klassischen Musik ab. Zudem hatten wir uns als Eltern immer wieder über seinen guten Geschmack und über sein ordentlich sicheres Urteilsvermögen gefreut. Wie war er auf den Jazz gekommen? Sein Klassenlehrer, den wir überaus schätzten, hatte die Schüler veranlasst, über ein freigewähl-

tes Thema zu referieren, und ein Kamerad wählte dafür eben den Jazz. Er sprach aber nicht nur darüber, sondern gab dazu mit Hilfe eines Plattenspielers auch Musikbeispiele. Nicht ohne Skepsis sahen meine Frau und ich, wie unser Bub anfangt, mit seinem zusammen gesparten Geld Jazzplatten zu kaufen. Wir merkten aber gleich, dass er mit grosser Sorgfalt auswählte, und das war uns wenigstens ein Trost. Nun fragte er, ob er uns seine Platten einmal vorspielen dürfe. Das war der entscheidende Moment! Hätten wir abgelehnt, so wäre unvermeidlich eine gewisse Entfremdung eingetreten. Das aber wollten wir vermeiden, und darum sagten wir ja. Wir hörten so neutral wie möglich zu (nicht ohne Ueberwindung) und folgten so gut wir konnten den noch reichlich unsicheren Erläuterungen des werdenden Jazzfreundes. Fürs erste hatten wir so vermieden, dass sich eine Kluft zwischen uns auftat; aber viel weiter waren wir noch nicht.

Bald darauf brachte der Bub einen Jazzplatten-Katalog, in dem etwas über Jazzmusik geschrieben war, das uns einigermaßen einleuchtete. Wenig später sah ich in einem Bücherverzeichnis ein Jazzbuch, bestellte dieses kurzentschlossen und schenkte es dem Buben. Sofort machte er sich mit grosstem Interesse an die Lektüre und las dann einige Kapitel daraus vor, die uns aufhorchen liessen. In den darauffolgenden Ferien las er uns täglich aus dem ausgezeichneten Buche vor, und da — ich muss es wirklich so nennen — fiel es uns wie Schuppen von den Augen. Wir sind nun auf dem besten Wege, den Jazz verstehen zu lernen und ein klares Verhältnis zu ihm zu finden. Ich muss auch sagen, dass uns die Stunden, da uns der Bub vorliest und wir über das Gelesene reden, äusserst wertvoll geworden sind, so dass wir sie keinesfalls mehr missen möchten. Anstatt, dass eine Entfremdung zwischen ihm und uns eingetreten ist, was leicht hätte geschehen können, verbindet uns nun ein gemeinsames, lebendiges Interesse für das, was hinter dem Jazz steht.

Warum schreiben wir darüber im Fachblatt? Weil wir den bestimmten Eindruck haben, es gehe vielen Erziehern gerade in Heimen für Jugendliche so wie uns: Der Jazz tritt durch seine Wirkung auf die Jugend immer wieder an sie heran, die Heimeltern und Erzieher wissen aber nicht recht, was sie mit ihm anfangen, wie sie sich zu ihm stellen sollen. Darum möchten wir in einer Reihe von Aufsätzen erzählen, wie wir zur Welt des Jazz und ihren Hintergründen allmählich Zugang gefunden haben und wie wir dabei rasch auf tiefe Probleme des modernen Lebens gestossen sind. Und — um das vorweg zu nehmen — wir glauben, die ersthaft Beschäftigung mit dem Jazz zusammen mit den Jugendlichen, die wir zu erziehen haben, könne uns den Zugang zu ihrem Inneren erschliessen helfen (wenigstens bei den geistig-seelisch einigermaßen Ansprechbaren) und von einer oberflächlichen Begeisterung für den zwingenden Jazzrhythmus mit der Zeit zu tieferen Schichten führen. Auf alle Fälle aber wird es für jeden ernsthaften Erzieher ein Gewinn sein, sich mit der Materie zu be-

Zurück

zum schonenden Waschen mit

Regil ESWA

jetzt Einweich-, Vorwasch- und

Hauptwaschmittel

ANTIKALKIN

entkalkt graue Wäsche. Nach einigen Anwendungen wird dieselbe wieder weich, geschmeidig und reinweiss.

Dazu das bewährte

ENKA ESWA

Fleckenreinigungsmittel, Mangewalzen- und Bügel-
tischbezüge, Waschnetze, Putzartikel etc.

Alle Bedarfsartikel für die Waschküche und die Glät-
terei in bester Qualität und zu günstigen Preisen.

ESWA — Ernst & Co., Stansstad NW

JOHNSON



SUPER 16



SUPER 12

Mühelos pflegen Sie Ihre Böden mit den Hochleistungs-Blochern JOHNSON Super 12 für mittlere Betriebe und Super 16 für stärkste Beanspruchung. Die JOHNSON Blocher lassen sich spielend leicht unter Möbelstücke führen, arbeiten bis ganz an Wände heran und sind äußerst robust gebaut. So recht für den täglichen Gebrauch. Sie blochen, fegen, schleifen und polieren und nehmen Ihnen alle Plagen der Bodenpflege ab.

Lassen Sie sich durch die freundlichen Fachleute des JOHNSON Service unverbindlich beraten.

SMS/K

JOHNSON

E. Gasser, Johnson-Wax-Fabrik
Weiningen ZH Tel. (051) 98 9188

schäftigen. Mit diesen Bemerkungen haben wir etwas vorgegriffen, und nun wollen wir einfach berichten, wie es uns auf unserem «Wege zum Jazz» anhand des Buches ergangen ist.

Zuerst mussten wir einsehen, dass das allermeiste von dem, was allgemein für Jazz gehalten wird, gar kein Jazz ist, sondern das, was das «Internationale Schlagergeschäft», das mit enormen Mitteln arbeitet, aus dem Jazz gemacht hat. Eine interessante Tatsache: Ein in Jazzfragen gründlich bewanderter Fachmann berichtet, wie den vielen Radiogesellschaften fast täglich in Hörerbüchern geschrieben wird, sie sollen doch nicht «immerzu von früh bis spät Jazzmusik spielen». Ein Blick auf die Programme zeigt aber, dass die Sender pro Woche nur etwa 30 bis 40 Minuten lang Jazzmusik bringen, und das zumeist spät am Abend! Das zeigt mehr als alles andere deutlich auf, welche Verwirrung um den Begriff Jazz bei den breiten Hörerschichten herrscht.

Was ist überhaupt Jazzmusik?

Das ist gar nicht so einfach zu sagen! Der Verfasser unseres Jazzbuches schreibt im Vorwort, seine Aufgabe bestehe u.a. darin, die landläufigen Meinungen und Vorstellungen über den Jazz «auf den Kopf zu stellen». Es ist falsch, zu glauben, Jazz und Schlagermusik oder Jazz und laute Schlagzeugsoli seien dasselbe. Die wirklichen Jazzfreunde haben vor nichts grösseren Abscheu als vor den endlosen Schlagzeugsoli, bei denen der Schlagzeuger am Ende nicht mehr auf seinem Instrument, sondern auf einer ekstatisch schreienden Herde losgelassener junger Menschen «drummt», sie mit jedem Schlag zu neuen Verbiegungen ihrer Körper und zu immer schrillerem Schreien anspornend». Auf der anderen Seite sollte man diesen jungen Menschen zugute halten, dass ihnen die Vitalität und Spontaneität solcher Soli tatsächlich wie eine Erlösung und Befreiung in einem oft allzusehr mit akademischem Wissen belasteten europäischen Kunstbetrieb vorkommen muss. So schreibt der Jazz-Fachmann, und dann ruft er eine äusserst interessante Tatsache in Erinnerung: Als im 18. Jahrhundert ein Stammitz (bekannter Komponist klassischer Musik) und andere Meister der «Mannheimer Schule» zum ersten Mal ihre berühmten dynamischen Crescendi in die Musik brachten (Anschwellen und Absinken der Klangstärke, während man vorher alles in gleichmässiger Lautstärke gespielt hatte), sprangen die Menschen ebenfalls von den Stühlen auf und begannen während der Konzerte begeistert zu schreien. Und dies zur Zeit der Perücken und Halskräuseln! Wer denkt noch an das, und wie selbstverständlich ist uns heute in einem Orchesterkonzert das leiseste Pianissimo und das gewaltigste Fortissimo. In der Tat: Die Kritiker des Jazz, die sich auf die «Klassik» berufen, dürfen nicht vergessen, dass die klassische Musik auch einmal so neu und aufreizend gewirkt hat, wie es heute der Jazz tut.

Fast sensationell wirkte es auf uns, als wir in dem Jazzbuch lasen, der mit Recht von der ganzen Welt gefeierte Dirigent (und charaktervolle Mensch) Arturo Toscanini habe in einem der grösssten Konzertsäle Amerikas mit dem berühmten New York Symphonie-Orchestra (100 Musiker) und einem der bekanntesten Jazzorchester zusammen eine Musik aufgeführt, die der Leiter des Jazzorchesters, Duke Ellington, in Tosca-

ninis Auftrag geschrieben hatte! Und sogar die sehr traditionsbewusste Metropolitan Opera in New York hat Duke Ellington und seinem Jazzorchester ihre Tore geöffnet. Präsident Truman nahm eine seiner Partituren persönlich entgegen. Und wie staunten wir, als wir lasen, dass König Georg von England eine der grösssten Sammlungen der Platten dieses schwarzen Jazzmusikers hatte und der Prince of Wales als Schlagzeuger in seinem Orchester mitspielte!

Hinter der Jazzmusik muss also mehr stecken als die meisten Jazzfanatiker und die Jazzgegner gemeinhin anzunehmen pflegen. Was also ist Jazzmusik? In der nächsten Nummer soll versucht werden, diese Frage zu beantworten.

Fritz Wezel.

PS. Das Buch, von dem hier die Rede ist, trägt den Titel «Das Jazz-Buch» und wurde von Joachim Ernst Berendt im Verlag der Fischer-Bücherei, Frankfurt am Main, herausgegeben.

Arbeitstagung für Jugendmusik

Ueber diese Tagung wird uns noch folgendes geschrieben:

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung (SAJM) führt vom 8.—12. Oktober 1956 in den Räumen von Musikhochschule und Konservatorium Zürich eine Arbeitstagung durch. Das Programm nennt Blockflötenspiel, Fidelbaukurse, Musik und Bewegung, Klavier- und Violinpädagogik, Stimmbildung, Offene Singen, Konzerte, Prüfungen zur Erlangung eines Ausweises für Blockflötenlehrer an der Volkschule, Improvisation, Orff-Schulwerk und anderes mehr. Es wirken mit: Der Norddeutsche Singkreis unter Gottfried Wolters (Hamburg), Egon Kraus (Köln), Prof. Cesar Bresgen (Salzburg), Prof. Erich Doflein (Freiburg i. B.), Prof. César Geoffrey (Lyon), Linde Höffer-v. Winterfeld (Berlin), Paul Nitsche (Bergisch-Gladbach), Lieselotte Pistor (Stuttgart), Prof. Fritz Reusch (Heidelberg); aus der Schweiz: Walter Bertschinger (Zürich), Willi Bodmer (Uster), Walter Giannini (Zollikonberg), Theo Halter (Zürich), Walter Mahrer (Zürich), Christian Patt (Chur), Markus Rupp (Schaffhausen), Rudolf Schoch (Zürich), der Singkreis Zürich (Leitung: Willi Gohl), Blockflötenchor (Zürich), Kammerorchester Dübendorf (Leitung: Theo Halter), das Langmeier-Quartett und andere mehr.

Tagungskarte Fr. 25.— (SAJM-Mitglieder: Fr. 20.—)

Anmeldungen zur Teilnahme bis 15. September 1956 an das SAJM-Sekretariat, Sonnengartenstrasse 4, Zollikonberg ZH.

Comptoir Suisse, Lausanne

Egloff & Co. AG., Niederrohrdorf
Besonders leistungsfähige Anstalts-Kaffeemaschinen

Am diesjährigen Comptoir ist in der Halle IV (rechts im Parterre des Hauptgebäudes) am Egro-Stand Nr. 407 auch eine der leistungsfähigsten Anstalts-Maschinen dieser Marke zu sehen. Wir möchten allen Anstaltsleitern, die das Comptoir besuchen, raten, sich diese speziell für Anstalten konstruierte Kaffeemaschinen einmal anzusehen. (Mitarbeiter: Sanitas AG., Basel; Christen & Co., Bern; Grüter-Suter AG., Luzern; Autometro AG., Zürich und Genf.)